

Entgeltgleichheit schaffen – Geschlechtergerechtigkeit jetzt! Geschlechtsspezifische Einkommenslücke zwischen 22–26 % - Deutschland im EU-Vergleich auf viertletztem Platz

Das Einkommen von Frauen in Deutschland liegt immer noch deutlich unter dem der Männer, trotz des im EG-Vertrag verankerten Prinzips der Gleichberechtigung. Eine der ältesten Forderungen der Frauenbewegung ist somit bis heute nicht umgesetzt. Die Einkommenslücke in Westdeutschland liegt je nach Datenlage zwischen 22 und 26 Prozent und in Ostdeutschland etwa bei zehn Prozent. Somit liegt Deutschland im europäischen Vergleich auf dem viertletzten Platz. Eine Versicherungskauffrau erhält hierzulande rund 81 Prozent, eine Köchin 73 Prozent des Verdienstes ihrer männlichen Kollegen.

Ursachen für den „Gender Pay Gap“

Gerade Frauen arbeiten in Wirtschaftszweigen mit niedrigerem Verdienstniveau und in kleineren Betrieben. Sie wechseln seltener des Einkommens wegen den Arbeitsplatz. Sie nehmen seltener als Männer höhere Positionen ein und kommen oft aufgrund familienbedingter Unterbrechungen auf weniger Berufsjahre. Außerdem arbeiten Frauen häufiger in Teilzeit.

Bei Rückkehr in den Beruf erleiden Frauen Einkommenseinbußen und haben geringere Chancen bei beruflicher Förderung und Aufstieg. Das Tarifsystem ist nicht geschlechtsneutral, denn in der Arbeitsbewertung stecken vielfältige Diskriminierungspotenziale. Ein erheblicher Anteil der Frauen ist im Niedriglohnbereich beschäftigt. Die Mehrheit der Minijobberinnen arbeitet zu Stundenlöhnen unter der Niedriglohnschwelle.

Wenn Frauen gerade dort arbeiten, wo wenig verdient wird, wirkt sich das negativ auf ihr Einkommen aus. Wenn Frauen der Zugang zu bestimmten Positionen erschwert wird, können Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt oder im Betrieb dahinterstecken. Wenn Frauen für gleiche oder vergleichbare Arbeit und Leistung weniger Einkommen erzielen, kann Diskriminierung beim Einkommen die Ursache sein.

Geringe Bewertung von Frauenarbeit

Historische und internationale Vergleiche zeigen, dass es nicht der Beruf ist, an dem die Eigenschaft der niedrigen Bezahlung festzumachen ist, sondern es gibt einen engen Zusammenhang zwischen niedriger Bezahlung und hohem Frauenanteil in einer Tätigkeit. Obwohl Frauenerwerbstätigkeit immer Realität war, wurden die „Hausfrauenrolle“ der Frau und die „Ernährerrolle“ des Mannes im 19. Jahrhundert zur Idealvorstellung. Die Zuordnung von Fürsorge, Kindererziehung und Haushalt zur Frau und die Zuordnung von Geld erwerbender Arbeit zum Mann ist tief in Strukturen der Gesellschaft verankert.

Ursachen bedingen sich gegenseitig. Solange Frauen in schlecht bezahlten Frauenberufen und auf unteren Hierarchiestufen arbeiten, erscheint ihr Einkommen auf dem oben erwähnten historischen Hintergrund als eher verzichtbar, so dass es wahrscheinlicher ist, dass die Frau und nicht der Mann wegen Erziehung und Pflege die Erwerbsarbeit unterbricht oder in Teilzeit arbeitet. Die Zuschreibung der Eigenschaft des weiblichen Einkommens als „Zuverdienst“, auf den es nicht wesentlich ankommt, sowie die Akzeptanz einer vom Mann abgeleiteten Existenzsicherung der Frau tragen u.a. zu den Einkommensunterschieden bei.

Zusammenstellung: kfd-Berufstätige Frauen (kfd-BF)